

## NACHRICHTEN

**Rehberg scheidet früh aus**

Frühes Aus für Max Rehberg: Der Spieler von Tennis-Bundesligist GW Mannheim scheiterte in der Qualifikation der Boss Open in Stuttgart knapp mit 3:6, 6:7 an Benjamin Hassan. „Ich spüre, dass ich bald mein erstes ATP-Match gewinnen werde“, ist sich der Münchner sicher. Am Wochenende startet er seinen nächsten Versuch auf Rasen – in der Qualifikation in Halle. czi

**Hürzeler offenbar mit Brighton einig**

Erfolgstrainer Fabian Hürzeler steht vor einem Wechsel von Fußball-Bundesligist FC St. Pauli nach England zu Brighton and Hove Albion. Nur drei Wochen nach der Zweitliga-Meisterschaft mit dem Kiez-Klub berichtete Sky am Sonntag von einer mündlichen Einigung des 31-Jährigen mit dem Premier-League-Klub, eine Freigabe gibt es bislang aber nicht. Es geht dem Vernehmen nach noch um die Ablösesumme.

**Draisaitl verliert erstes Finalspiel**

Fehlstart für Leon Draisaitl: Der deutsche Eishockey-Star hat zum Auftakt des Stanley-Cup-Finals einen bitteren Rückschlag hinnehmen müssen. Mit den Edmonton Oilers verlor der 28-Jährige das erste von möglichen sieben Duellen mit den Florida Panthers in der Nacht zu Sonntag mit 0:3.

**Erste Niederlage für Hockey-Damen**

Die deutschen Hockey-Damen haben beim Pro League-Turnier in London nach einer 2:0-Führung mit dem 5:6 (2:2, 0:0) nach Penalty-Schießen gegen Australien die erste Niederlage kassiert, bleiben aber auf Platz drei in der Liga der neun besten Teams. Tags zuvor hatte das Team von Bundestrainer Valentin Altenburg einen 0:2-Rückstand gegen Indien in einen 4:2 (2:1)-Erfolg gedreht und damit den fünften Sieg in Serie gefeiert. Die Kapitänin des Mannheimer HC, Stine Kurz, hatte dabei mit ihrem Strafeckentrefen zum 3:2 die Weichen auf Sieg gestellt. Gegen den gleichen Gegner revanchierten sich die deutschen Herren für die 0:3-Pleite im ersten Spiel, Matchwinner beim 3:2 (2:1) am Samstag war mit zwei Strafeckentoren Gonzalo Peillat vom deutschen Meister MHC. Und der Strafeckenspezialist aus der Quadratestadt war auch Torschütze beim 7:6 (2:2, 0:1) nach Penalty-Schießen am Sonntag gegen Australien. leo

**Roglic gewinnt Dauphiné**

Primoz Roglic vom deutschen Team Bora-hansgrohe hat zum zweiten Mal das Critérium du Dauphiné und damit die Generalprobe zur Tour de France gewonnen. Der Slowene geriet zwar am Sonntag auf der Schlussetappe zum Plateau des Glières in Probleme, doch der sechste Platz genügte zum Triumph. Am Ende verwies Roglic den US-Amerikaner Matteo Jorgensen in der Gesamtwertung mit acht Sekunden Vorsprung auf Rang zwei. Den Etappensieg sicherte sich der Spanier Carlos Rodriguez vor Jorgensen und dem auch im Gesamtklassement drittplatzierten Kanadier Derek Gee.

**DVV-Männer mit Sieg gegen Türkei**

Die deutschen Volleyballer haben zum Abschluss ihrer Nations-League-Woche den zweiten Sieg nacheinander eingefahren und dabei einen Marathon-Satz hingelegt. Beim 3:2 gegen die Türkei in Fukuoka/Japan ging der zweite Durchgang über 86 Punkte, die Türken entschieden diesen schließlich mit 44:42 für sich. Es war der Satz mit den bislang meisten Punkten in der Geschichte der Nations League, die seit 2018 gespielt wird.

# Der nächste geplatzte Traum

Alexander Zverev muss sich Carlos Alcaraz im Finale der French Open in fünf Sätzen geschlagen geben

Paris. (dpa) Trotz seiner Riesenenttäuschung applaudierte Alexander Zverev fair, als Carlos Alcaraz aus den Händen der Tennis-Ikone Björn Borg den Coupe des Mousquetaires entgegennahm und stolz in die Höhe reckte. Mit traurigen Augen verfolgte Zverev die feierliche Zeremonie auf dem Court Philippe Chatrier. Der deutsche Tennisstar hat die Krönung seiner beeindruckenden Titelmission in Paris verpasst und muss weiter auf den ersehnten ersten Grand-Slam-Titel seiner Karriere warten. Der 27-Jährige verlor das nur selten hochklassige Fünf-Satz-Finale der French Open am Sonntag gegen den Spanier Carlos Alcaraz mit 3:6, 6:2, 7:5, 1:6, 2:6. Zum zweiten Mal scheiterte er kurz vor der Erfüllung seines großen Traums. Zverev lobte hinterher den Sieger als „unglaublichen Spieler“, er bedankte sich bei seinem Team und fügte an: „Hoffentlich werden wir eines Tages diese Trophäe in unseren Händen halten.“ Alcaraz richtete in seiner Rede zuerst das Wort an Zverev: „Ich bin mir sehr sicher, dass die Zukunft dir die Chance geben wird, Grand Slams und dieses Turnier zu gewinnen.“

„Was für ein Gladiatoren-Kampf von zwei fantastischen Spielern, das hatte wieder alles, was das Tennisherz höher schlagen lässt“, sagte Tennis-Ikone Boris Becker bei Eurosport: „Riesenrespekt für Sascha Zverev, was für ein Turnier in Paris.“ Dreieinhalb Jahre nach seinem denkbar knapp verlorenen US-Open-Endspiel musste sich Zverev trotz einer 2:1-Satzführung erneut nach fünf Sätzen geschlagen geben. Eine insgesamt starke Turnierleistung reichte nicht, um als erster männlicher Tennisprofi aus Deutschland im Stade Roland Garros zu triumphieren. Nach 4:19 Stunden verwandelte Alcaraz seinen ersten Matchball zu seinem dritten Grand-Slam-Turniersieg, der in die Geschichtsbücher eingeht.

Der 21-Jährige ist der jüngste Tennisprofi, der auf allen drei Belägen Sand, Rasen und Hartplatz einen Grand-Slam-Titel gewinnen konnte. Zuvor hatte er auch bei den US Open 2022 und in Wimbledon 2023 die Trophäe geholt. Seit der Jahrtausendwende war einzig sein Landsmann Rafael Nadal bei dessen Premierentriumph in Paris jünger als Alcaraz. „Wenn nicht jetzt, wann dann?“, hatte Zverev nach



Volle Konzentration auf den Treffpunkt: Alexander Zverev spielt die wohl beste und schnellste beidhändige Rückhand im Welt-Tennis. Foto: apf

## EINWURF

## Weiter in der Warteschleife

**Daniel Hund** über die Leistung von Alexander Zverev bei den French Open

Das Warten geht weiter. Alexander Zverev und ein Grand-Slam-Pott – das passt (noch) nicht zusammen. Doch so groß die Enttäuschung am Sonntag beim Deutschen auch gewesen sein mag, vorzuwerfen hat er sich nichts. Der 27-Jährige hat sich weiter entwickelt. Wirkt gefestigter, reifer, mental stabiler.

Gerade wenn's drauf ankam, war er auf dem Weg ins Finale von Paris voll da. Streute Zverev vor noch gar nicht so langer Zeit bei den so genannten Big Points regelmäßig Doppelfehler ein,

packt er mittlerweile Asse oder knallharte Winner aus.

Beeindruckend auch: seine Athletik. 1,98 m ist er groß. Ein Schlags durch und durch. Dennoch fliegt er förmlich übers Rechteck, gräbt sich durch die rote Asche wie spanische Sandplatz-Wühler in ihren besten Zeiten. Hinzu kommen seine Grundschläge. Kaum einer hämmert härter auf die gelben Filzkugeln ein. Okay, Carlos Alcaraz. Aber der kommt eher über die Kraft, Zverev löst es mit Schwung. Mit perfekter Technik.

Oder anders: Er bringt mittlerweile eigentlich alles mit, was es braucht, um ein Grand-Slam-Turnier zu gewinnen.

Geduldig bleiben, „Sascha“!

# Gegen die Bayern und die eigenen Körper

Das gebeutelte Alba Berlin kann im Finale der deutschen Basketball-Größen nicht auf Nachsicht hoffen – München holt Spiel eins

München. (dpa) Ausgerechnet im großen Showdown gegen den unbarmerzigen FC Bayern wird die Verletztenliste von Bundesliga-Finalist Alba Berlin immer schlimmer. Kaum noch Aufbauspieler, der Kapitän und Weltmeister draußen und zu allem Überfluss auch noch der Auswechselspieler angeschlagen: Im Endspiel um die deutsche Basketballmeisterschaft kämpfen die Berliner nicht nur gegen titelhungrige Münchner, sondern auch ihre eigenen Körper. Mit 79:67 ging das erste Finalspiel an die Bayern – wie viel Aufbaum ist bei den Hauptstadtsternen vor Spiel zwei an diesem Montagabend (20.30 Uhr/Dyn) erneut in München möglich?

An der Einstellung soll es nicht scheitern, stellte Alba-Profi Tim Schneider klar. „Wir haben gekämpft wie die Löwen und werden das Gleiche noch mal tun und hoffentlich mit einem anderen Ergebnis rausgehen“, sagte er beim Sender Dyn und versprach: „Ich weiß ganz genau, dass wir wieder hier sein werden, 110 Prozent geben und alles dafür tun, ein 1:1 zu machen.“

Dabei droht Alba der nächste personelle Nackenschlag. Der elfmalige

deutsche Meister war bereits ohne nominelle Guards in das Kräftegemessen gegen die Bayern gestartet, weil alle Spielmacher verletzt sind. Weltmeister und Kapitän Johannes Thiemann musste darüber hinaus passen, seine lädierte Patellasehne ließ keinen Einsatz zu. Und kurz vor Schluss knickte dann auch noch Malte Delow um. „Der Knöchel ist etwas angeschwollen“, berichtete Sport-



Nicht zu stoppen: Münchens Topscorer Vladimir Lucic (l.) gegen Berlins Malte Delow. Foto: dpa

direktor Himar Ojeda. Ob Delow und Thiemann bis zum zweiten Finalspiel der Best-of-Five-Serie der Basketball-Bundesliga (BBL) am Montag wieder fit werden, ist offen. „Wir müssen die Entwicklung abwarten“, sagte Ojeda. „Das müssen wir von Tag zu Tag sehen“, kommentierte Trainer Israel Gonzalez ähnlich verhalten.

Die Folgen der Personalpechsträhne hatten sich am Samstag im Schlussabschnitt einer bis dahin spannenden Partie gezeigt. „Uns ist im vierten Viertel der Sprit ausgegangen“, räumte Berlins Matt Thomas ein. Bis zur letzten Minute gelang den Gästen – die sich im ganzen Spiel titel-unwürdige 20 Ballverluste leisteten – kein Korb, am Ende waren es mickrige fünf Zähler – da hatte Bayern dank einer dann famosen Defensive längst für die Vorentscheidung gesorgt.

Und die Münchner werden auch in den weiteren Spielen der Serie keine Nachsicht mit den gebeutelten Rivalen zeigen

seinem Finaleinzug gegen den Norweger Casper Ruud gesagt. Von Tennis-Ikone Becker bekam er in einem persönlichen Gespräch in Paris geraten: „Entscheidend ist, dass man mutig ist, dass man dem Gegner und aller Welt zeigt: Ich komme hierher, um zu gewinnen – und nicht nur um mitzuspielen.“

Wie schon so oft im Turnierverlauf steigerte sich Zverev nach einem schwachen ersten Satz. Die Quote seines ersten Aufschlags ging deutlich nach oben, in den langen Rallys blieb er verstärkt der Sieger. Alcaraz hingegen leistete sich dagegen mehr Fehler.

Ab dem dritten Satz wechselte das Momentum ständig hin und her. Als Alcaraz zum Satzgewinn servierte, zeigte Zverev einmal mehr seine Nervenstärke und holte sich mit einer herausragenden Cross-Rückhand das Re-Break und wenig später den Satz.

Alcaraz, der wegen Oberschenkelproblemen im vierten Satz eine medizinische Auszeit nehmen musste, schlug jedoch zurück. Im fünften Satz machte Zverev wieder mehr leichte Fehler.

Erstmals seit 2005 standen sich zwei Final-Neulinge von Paris gegenüber – doch Zverev und Alcaraz kennen sich aus zahlreichen Duellen gut. Entsprechend war das Match auch taktisch geprägt, aber nur selten hochklassig. Der spürbare Wind auf dem Court Philippe Chatrier schien beiden Spielern zudem zu schaffen zu machen.

Im Damen-Finale am Samstag hatte sich die 23-jährige Iga Swiatek durch den eindrucksvollen 6:2, 6:1-Sieg gegen die chancenlose Außenseiterin Jasmine Paolini aus Italien zur jüngsten Vierfach-Siegerin beim Grand-Slam-Turnier auf Sand gekürt.

„Es gibt nur eine Königin von Paris!“, schrieb die polnische Zeitung Fakt. Vergleiche mit Sandplatz-König Rafael Nadal hält Swiatek aber für etwas übertrieben: „Für mich steht er über allen, er ist eine totale Legende.“

Paolini konnte sich am Sonntag auch nicht mit dem Titel im Doppel trösten. An der Seite ihrer Landsfrau Sara Errani verlor die Italienerin das Finale gegen US-Star Coco Gauff und Katerina Siniakova aus Tschechien mit 6:7 (5:7), 3:6.

# Zwischen Schmerz, Stolz und Entsetzen

Magdeburg und Kiel tut das Scheitern im Halbfinale der Champions League gleichermaßen weh – Barcelona holt den Titel

Köln. (dpa) In den sportlichen Schmerz über den gescheiterten Griff nach Europas Handball-Kronemische sich beim SC Magdeburg auch Stolz. Beim THW Kiel herrschten dagegen Entsetzen und Ratlosigkeit über eine historische Blamage.

Während der entthronte Titelverteidiger aus Magdeburg durch das dramatische 26:28 gegen Aalborg HB im Halbfinale der Champions League lediglich die Krönung einer grandiosen Saison mit drei Titeln verpasste, markierte das desaströse 18:30 der Kieler gegen den FC Barcelona den Tiefpunkt einer titellosen Spielzeit.

Daran änderte auch der verdiente 32:28 (23:14)-Sieg gegen den deutschen Meister und Pokalsieger im Spiel um Platz drei nichts, durch den sich die Kieler am Sonntag beim Final-Four-Turnier in Köln zumindest den Trostpreis sicherten. In einem dramatischen Endspiel setzte sich

Barcelona dann mit 31:30 gegen Aalborg durch. Da konnten die deutschen Teams nur zuschauen.

„Das war eine brutale Klatsche. Diese Niederlage ist für mich sehr, sehr hart“, befand THW-Trainer Filip Jicha nach der Pleite gegen Barcelona. Kreisläufer Patrick Wienczek räumte ein: „Sich im Halbfinale so abschlagen zu lassen, tut unglaublich weh. So dürfen wir uns nicht präsentieren. Wir fühlen alle nur Leere.“

Das schwache Abschneiden in der abgelaufenen Saison wird an der Förde Konsequenzen nach sich ziehen. Ob auch für Jicha, dessen Vertrag bis zum Sommer 2026 gilt, bleibt abzuwarten. Kiels Geschäftsführer Viktor Szilagyi vermißte zunächst eine Trainerdiskussion. „Wir müssen die richtigen Schlüsse ziehen. Damit meine ich nicht irgendwelche populistischen Entscheidungen, die man

in solch einer Situation vielleicht erwartet“, sagte Szilagyi.

Erstmals seit sechs Jahren ist der THW in der nächsten Saison als Bundesligaviertler nur Zuschauer der Königsklasse. Kapitän Domagoj Duvnjak schaltete daher direkt nach der Pleite gegen Barcelona sofort wieder in den Angriffsmodus: „Ich glaube, wir werden zeigen, dass wir viel besser Handball spielen können.“

Die Konkurrenz ist dem deutschen Rekordmeister auch auf nationaler Ebene derzeit ein gutes Stück voraus. Insbesondere der SCM, der neben der Club-WM auch die Meisterschaft und den DHB-Pokal gewann. Nur der Traum vom historischen Quadrupel erfüllte sich nicht.

„Wir haben eine tolle Saison gespielt. Das bleibt auch“, stellte Magdeburgs Erfolgstrainer Bennet Wiegert fest. Im Augenblick des Scheiterns war dies aller-

dings nur ein schwacher Trost. Ausgerechnet zum Höhepunkt der Saison schaffte es der SCM nicht, seinen gefürchteten Tempo-Handball auf die Platte zu bringen. „Wir waren nicht in Bestform. Das tut weh. Wir müssen diesem sportlichen Schmerz jetzt ein wenig Raum lassen“, sagte Wiegert über das bittere Aus gegen Aalborg.

Auch seine Schützlinge waren nach dem Handball-Krimi ohne Happy End niedergeschlagen. „Ich bin sehr enttäuscht und traurig, dass wir hier nicht besser waren. Sie haben das gut gespielt, weil sie einige der besten Entscheidungsspieler der Welt haben“, sagte Kreisläufer Magnus Saugstrup. Teamkollege Gisli Kristjansson ergänzte: „Wir wollten sicher mehr an diesem Wochenende, aber wir hatten in diesem Spiel nicht so ein richtiges Momentum.“



Enttäuscht und frustriert: Magdeburgs Kreisläufer Magnus Saugstrup. Foto: dpa